

Laibacher Zeitung.

N^o. 154.

Samstag am 23 December

1848.

Der eintretenden Weihnachts-Feiertage wegen wird am nächsten Dienstag kein Blatt ausgegeben.

Herzogthum Krain.

Condolenz- und Dank-Adresse

der Stadtgemeinde Laibach an Seine Majestät, Kaiser Ferdinand I., aus Anlaß der allerhöchsten Thronentsagung.

Eure k. k. Majestät!

Die Bewohner der k. k. Hauptstadt Laibach waren Eurer Majestät mit inniger Liebe und treuer Anhänglichkeit ergeben.

Sie verehrten in Eurer Majestät ihren gütigsten Kaiser und Landesvater, und den gütigsten Schöpfer einer glücklichen Zukunft.

Die Thronentsagung Eurer k. k. Majestät hat sie sonach wehmüthig und schmerzlich ergriffen.

Gestatten uns nun Eure k. k. Majestät, die Gefühle zu offenbaren, welche die Stadtgemeinde in diesem hochwichtigen Augenblicke empfindet.

Ewiger, ungeheuchelter Dank sey Eurer Majestät für die unendliche Huld und Gnaden gezollt, welche Allerhöchstdieselben den Völkern in reichlicher Fülle gewährten.

Möge der Zeitpunkt nicht ferne seyn, wo sich Eure Majestät der Früchte Allerhöchstherr weihen können.

Möge die göttliche Vorsehung Eure Majestät durch viele, recht viele Jahre im ungetrübten Wohlfeyn erhalten, damit Allerhöchstdieselben Zeuge werden der Wohlfahrt des Staates und des allgemeinen Glückes der Völker, welches Eure k. k. Majestät so hochherzig, als wohlwollend begründeten.

Schenken Eure k. k. Majestät den treuen Bewohnern Laibachs Allerhöchstherr ferneres Wohlwollen und fernere Huld! dieß ist die aufrichtige Bitte, die in dem Scheide-Augenblicke aus der Tiefe aller Herzen entquillt.

Vom Stadtmagistrate und dem Bürgerausschusse. Laibach am 12. December 1848.

Huldigungs-Adresse

der Stadtgemeinde Laibach an seine Majestät, Kaiser Franz Joseph I., aus Anlaß der allerhöchsten Thronbesteigung.

Eure k. k. Majestät!

Die hochwichtigen Ereignisse in der jüngsten Zeit haben auch die Bewohner der k. k. Hauptstadt Laibach tief ergriffen.

Eure k. k. Majestät haben den österreichischen Kaiserthron bestiegen.

Mit treuer und aufrichtiger Ergebenheit nahen wir im Namen der Bevölkerung Laibachs vor die Stufen des allerhöchsten Thrones, und begrüßen Eure Majestät in tiefster Ehrfurcht als unsern Kaiser. Unerlöschliche Treue und Anhänglichkeit, die unsere Hauptstadt in allen Stürmen der Zeit an das angestammte Herrscherhaus bewahrte, sind das ungeheuchelte Angebinde, welches wir Eurer Majestät zu diesem hochwichtigen Ereignisse darbringen.

In Allerhöchstherrn Manifeste ist das wohlwollende Ziel und Streben Allerhöchstherr Regierung ausgedrückt.

Wir finden darin die feste Zuversicht, Eure Majestät werden das von Allerhöchstherr Vorfahrer, Kaiser Ferdinand dem Gütigen, glorreich begonnene Werk des neuen Staatsgebäudes im Vereine mit dem Reichstage in naher Zukunft zur Vollendung bringen, damit die Wohlfahrt des Staates und der Völker erblühe, die gesetzliche Freiheit zur segensreichen Frucht erwache, und daß ein freies, eini-

ges, starkes Oesterreich mit verjüngter Kraft aus den Stürmen der Zeit hervorgehe.

Der Lenker der Weltgeschichte möge Eure k. k. Majestät in Allerhöchstherr wichtigen Berufe unterstützen, und erhalte Eure Majestät lange, recht lange zum Ruhm und zur Ehre des Herrscherhauses und des Gesamt-Waterlandes am Kaiserthron.

Der Magistrat und der Bürgerausschuß. Laibach am 12. December 1848.

Vertrauens-Adresse des Magistrates und des Bürgerausschusses an das k. k. Gesamt-Ministerium!

Das hohe k. k. Ministerium hat in dem Programme vom 27. v. M. mit eben so viel Freisinnigkeit, als Vertrauen gewinnender Unverholenheit die Richtungen veroffenbart, auf welchen Hochdaselbe das Gesamt-Waterland aus den Wirren der Zeit in die Arme einer andauernd glücklichen Zukunft zu führen entschlossen ist.

Wir begrüßen im Namen der Stadtgemeinde Laibach diesen, die Wohlfahrt des Staates und der Völker verbürgenden Entschluß, und werden uns mit heiligem Hochgefühl und strenger Gewissenhaftigkeit bestreben, zu diesem erhabenen Zwecke, — so viel es nur immer in unserer Kraft und Macht liegen wird, mit aller Ergebenheit mitzuwirken.

Mögen die Völker Oesterreichs von den aufrichtigen Bestrebungen des hohen Ministeriums durchdrungen und durchglüht werden, möge das hohe Ministerium allerorts eine treue Unterstützung finden, damit recht bald die Segnungen der glorreichen neuen Verfassung allen Völkern des großen Kaiser-Staates zu Theil werden.

Der Magistrat und der Bürgerausschuß. Laibach am 12. December 1848.

Die den Hörern höherer Studien-Abtheilungen im Jahre 1847/48 zugestandene Lernfreiheit schließt für jene, welche nach dem bisherigen Studienplane im gegenwärtigen Studienjahre 1848/49 den zweiten philosophischen Jahrgang zu hören hätten, die Befugniß in sich, alsogleich in jedes beliebige Facultäts-Studium einzutreten.

Um den Studierenden in dem Genuße dieser Lernfreiheit, insofern sie mit den Zwecken der Facultäts-Studien, nämlich ihrer gehörigen Ausbildung in den gewählten Fächern, vereinbar ist, Rechnung zu tragen, wird jenen Studierenden, welche im Schuljahre 1847/48 den ersten Jahrgang der philosophischen Studien absolvirten, der unmittelbare Uebertritt in die juridischen und medicinischen Studien gegen dem gestattet, daß sie während der Dauer dieser Fachstudien die zu einem guten Erfolge nöthigen Fächer des zweiten philosophischen Jahrganges hören, und durch abgelegte Prüfungen oder Weibung von Frequentations-Zeugnissen sich hierüber ausweisen.

Die Bestimmung der zu einem guten Erfolge in den Fachstudien nöthigen Fächer des zweiten philosophischen Jahrganges bleibt den Lehrkörpern der juridischen und medicinischen Studien überlassen.

Jenen Studierenden aber, welche zu den theologischen Facultäts-Studien zu übertreten gedenken, kann diese Uebergehung des zweiten philosophischen Jahrganges im Interesse des Studiums selbst nicht gestattet werden, da die theologischen Wissenschaften fast alle im zweiten philosophischen Jahrgange gelehrt werden.

Ueberdies tritt hier noch die besondere Rücksicht ein, daß nach canonischen Normen das vollendete 24.

Lebensjahr zur Erhaltung der priesterlichen Ordination festgesetzt ist, die Candidaten des Priestertumes demnach um ein Jahr länger zu warten bemüßiget, und die von den Ordinariaten bereits vernommenen Klagen über die Mißstände, welche das längere Warten bis zur Ordinations-Fähigkeit mit sich führt, dadurch nur gesteigert würden.

Diese Anordnung wird zu Folge eines hohen k. k. Unterrichts-Ministerial-Erlasses vom 10. d. M., Z. 7968, mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß es Aufgabe der betreffenden Lehrkörper seyn wird, die aus dem verspäteten Eintritte der Hörer entspringenden Nachtheile nach Möglichkeit zu beseitigen.

Vom k. k. k. Sub. Präsidium. Laibach am 18. December 1848.

Steiermark.

Die „Eilier Zeitung“ vom 19. Dec. meldet aus Gili: Die erste Probefahrt auf der Bahnstrecke nach Tüffer wird im Verlaufe d. M. vorgenommen werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Hr. Professor Hribar mit dem Beginne des eintretenden Jahres eine Töchterchule zu eröffnen: ein Unternehmen, welches einem lang gefühlten Bedürfnisse abhelfen dürfte.

Wien.

Das Ministerium des Innern hat die erledigte vierte Stadtkranken-Arztstelle in Wien dem Med. und Chirurgia-Doctor, Eduard v. Best, verliehen.

3. Armee-Bulletin

vom 19. Dec. 1848.

An Seine Excellenz, den k. k. Herrn geheimen Rath, F. M. E. und Gouverneur von Wien, Freiherrn v. Welden.

Pressburg, am 18. December 1848. Ich beile mich, Euer Excellenz bekannt zu geben, daß ich so eben, Nachmittag 4 Uhr, mit dem 2. Armeecorps über Stampfen in Pressburg eingerückt bin, nachdem diese Stadt gestern vollständig vom Feinde geräumt und die Schiffbrücke abgefahren worden war. Nähere Details behalte ich mir vor. Mein Hauptquartier übertrage ich heute nach Carlsburg.

Alfred Fürst zu Windischgrätz,

Eben so wurde gestern am 18. December Wieselburg nach einem heftigen mehrstündigen Gefechte vom 1. Armeecorps unter Befehl S. E., des Banus, genommen und besetzt.

Das „Abbl. zur Wiener Ztg.“ vom 20. Dec. meldet: Unsere Truppen haben Kaschau, Tyrnau, Wieselburg, Pressburg, Dedenburg besetzt. Nord-Ungarn tritt aus seiner apathischen Stellung heraus zu selbstbewußterem Leben, die deutschen Städte, meist Spracheninseln, rings umgeben von fremden Elementen, erwarten die Stunde, wo eine offene Erklärung möglich wird. So wird, so muß sich das magyarische Element isoliren zu gleicher Zeit, als die Truppen in immer engeren concentrischen Kreisen vorrücken und dort vielleicht den entscheidenden Schlag führen, wo vor beinahe vierzig Jahren der Erbfeind des habsburgischen Hauses seine Schaaren zu blutigem Kampfe entwickelte.

Verlassen von den Nationen, mit denen die Magyaren seit Jahrhunderten lebten, in sich selbst das bittere Gefühl tragend, über die Gränze des Rechtes und der Mäßigung in blindem Treiben hinausgetreten zu seyn, im Widerspruche mit den Beispielen der Vorfahren, die mehr als ein Mal eine Stütze des wankenden Staates gewesen, kann froher Muth nicht die vorherrschende Stimmung des auf-

ständischen Lagers seyn. Dieser folgt nur einem reinen Gewissen, der guten Sache.

So lange ein bevorrechteter Stand der Freien den Unfreien, die einheimischen Aristocraten ihren Unterwürfigen gegenüberstanden, so lange eine Aristocratie des Standes gesetzlich bestand, hatte die Aristocratie der erobernden Rasse gegenüber der bezwungenen, einen legalen Boden. Als diese einmal gebrochen und die Bewegung des März Befreiung allen denen zurief, welche durch den Druck der Jahrhunderte im unterthänigen Knechtszustande schmachteten, war die magyarische Bewegung eine Anomalie, sowohl gegenüber den neuen Grundlagen des österreichischen Staatengebäudes, als den Ideen der Zeit. Wer Freiheit will, darf nur über seines Gleichen herrschen wollen. In Ungarn aber ward die hastig proclamirte Gleichheit nur ein Vorwand, die Aristocratie der Rasse in anderer neuer Form festzuhalten. Sie fand aus dem Munde derer, welche sie proclamirten, keinen Glauben bei den Gliedern anderer Nationen; sie konnte keinen finden, je tiefer die Ueberzeugung Wurzel faßte, daß nur der innige freie Verband der österreichischen Völker Garantie gegen die Uebergriffe Einzelner gibt. Jener Verband aber wurde von den Wortführern der alten magyarischen Politik vernichtet und die Brücke abgebrochen, durch welche eine Verbindung mit den österreichischen Ländern möglich wurde.

Der magyarische Stamm wird auf sein geographisches Territorium gewiesen, und das Königreich „Ungarn“ in der Art, wie es gewesen, geht jetzt nach tausendjährigem Bestande unter. Seine Geschichte ist geschlossen, seine ganze Zukunft gehört Oesterreich an. Trotz der Verirrungen, welche es in den letzten Tagen umstrickte, trotz der Verblendung, der Leidenschaft, des Hochmuths, hat der magyarische Stamm einen großen Fond geistiger Vorzüge in sich, eine Reihe erhabener Vorbilder in der Geschichte. Wir rechnen darauf: nach den Tagen der Nieder geschlagenheit und des Unmuthes wird sein edleres, besseres Ich sich wieder finden, und sein Herz wird sich freuen, einen gleichberechtigten Bruder freudig zu größerem Thun die Hand reichen zu können.

Nationen sind nicht wie Staaten. Diese machen die Menschen, jene sind ein Werk Gottes, diese hinfällig, jene unsterblich.

Niemand will die Vernichtung der Nation, sondern ihr Leben. Nur eine privilegierte Völkerschaft kann Niemand wollen, und der Kampf der Zeit, der Kampf der Ideen mit den historischen Privilegien setzt sich jetzt in anderer Form in Ungarn fort; die privilegierte Nation, ihr historisches Recht wird vom Sturme der Zeit hinweggetragen. Ihr isolirtes Seyn hört auf, wir hoffen, zu ihrem eigenen Vortheil.

Kein Mensch, kein Volk kann sich vereinsamen, ohne sich geistig zu tödten. Im Verbanke nur entfaltet es den Reichthum seiner Schätze. Der freie Verkehr, das Wechselleben der Völker in einem großen Staate, wie es Oesterreich ist, kann einen isolirten Volksstamm nicht dulden; er zwingt ihm, selbst wenn er nicht wollte, die Vortheile eines großen, gesellschaftlichen Lebens auf. Der Unterschied, der jetzt durch Institutionen aller Art zwischen den verschiedenen Völkern Oesterreichs künstlich aufrecht erhalten wurde, wird fallen, dadurch den Verkehr erhöhen, Cultur in jene Schichten der Gesellschaft bringen, die bis jetzt als Paria im Zustande der Verachtung lebten, Capitalien, fleißige Hände werden dorthin strömen, wo das Land ihrer bedarf, und da ist es gerade Ungarn, bisher nur eine Ausbeute einiger geistlicher und weltlicher Oligarchen, das im freien Verbanke Oesterreichs, bei dem Reichthum des Landes und der verschiedenen Talente seiner Bewohner, als solches eine größere, schönere Zukunft hat, als seine jetzigen Wortführer es je ihm hätten bereiten können.

Oesterreichisches Küstenland.

Triest. Die Behmuth, welche unsere ganze Stadt bei der Abdankung Sr. Majestät, Ferdinand's des Gütigen, befiel, dessen Milde seit seinem Besuche im Jahre 1844 in unsern Herzen unauslöschliche Spuren hinterließ, fängt an, der Freude Raum zu geben, welche die Thronbesteigung des jugendlichen Herrschers erzeugt, den die Vorsehung berufen zu haben scheint, um das große Werk der Verfassung der Vollendung entgegen zu führen, das innige Band ihrer Verbrüderung durch Gleichstellung jeder Nationalität noch enger zu verknüpfen, und sie im Genuß der wahren constitutionellen Freiheit, der Ordnung und Sicherheit zu beglücken. Das Programm und zeitliche Wirken des hohen Ministeriums nehmen das vollste Vertrauen dieser Stadt in Anspruch, welche in dessen Mitte zwei Männer zählte, die lange ihre Kräfte dem Wohle derselben widmeten, deren hohen Fähigkeiten Jedermann die gerechteste Anerkennung zollt. Uebermorgen schon geht eine Deputation aus Triest, an deren Spitze der hochwürdigste Bischof, ab, um Sr. Majestät die Gefühle des Dankes und der altbekannten Treue auszusprechen, welche diese Stadt auch in diesem verhängnißvollen Jahre so schön bewährte.

Croatien.

Agram. Am 17. Dec. hielt die hier sich gebildete „Slavjanska lipa“ unter dem Vorstehe des Hrn. Ambros Brancicani im Saale des Nationalgebäudes eine Versammlung. Zuerst wurde ein Schreiben der „slovanska lipa“ in Prag vorgelesen, worin die Agramer aufgefordert werden, zum dem constituirenden Reichstage nach Kremsier Abgeordnete zu senden; hierauf wurde beschlossen, den Banalrath zu ersuchen, bei Sr. Majestät sich dahin zu verwenden, daß Allerhöchstdieselben Abgeordnete aus diesen Königreichen zu dem besagten Reichstage einzuberufen gerufen mögen. In einem zweiten Schreiben der Prager „slovanska lipa“ wird die hiesige aufgefordert, zu der am 29. d. in Prag abzuhaltenden Versammlung Deputirte zu senden — es wurde jedoch beschlossen, für die freundliche Einladung zu danken, und zu erwiedern, daß die gegenwärtigen Verhältnisse dies nicht gestatten. Endlich wurde das oberführte Ersuchen an den Banalrath und die an die Behörden zur Unterstützung dieser Gesellschaft verfaßten Zuschriften, dann jene an die serbische Wojwodschafft, worin diese bezüglich der Beschickung des österreichischen Reichstages zu einem ähnlichen Verfahren aufgefordert wird, verlesen.

Die „Agramer Btg.“ v. 19. December meldet aus Karlovitz: Am 23. Nov. (5. Dec.) wurden unsere Truppen im Lager bei Tomaševac von einer feindlichen Uebermacht, meist reguläre, kampfgelübte Truppen, angegriffen, die über 10.000 Mann Infanterie, 2 Cavallerie-Regimenter und 15 Geschütze stark, die Brücke über die Temeš schlug und von 3 Seiten angriff. Es war dem Feinde bereits gelungen, sich des Ortes Tomaševac bemächtigend, auf den Platz vorzudringen. Eine Compagnie des 3. Bataillons vom deutschbanater Regimente, durch 100 Serbier verstärkt, griff ihn hier an und warf ihn mit dem Bajonnette hinaus. Auf der ganzen Route gegen die Brücke bei Orlovac geworfen, zog sich der Feind so schnell zurück, daß dabei 12 Mann ertranken, obwohl er sich nicht Zeit genommen hatte, die Brücke wieder abzutragen, deren ganzes Material in die Hände unserer Truppen fiel. 70 Todte von Seite des Feindes wurden außerdem theils um die Verschanzungen, bei deren Sturmung sie zurückgeschlagen wurden, theils in Tomaševac gefunden; gegen Botos hatten sie 9 Wagen Todte und Verwundete weggeführt. Wie viel deren über Eszka und Sigmundsalva transportirt wurden, konnte nicht ermittelt werden. Der Verlust an Todten und Verwundeten unserer Seite war sehr gering.

Wir waren bis nun im Stande, nach äußerst schwachen, aber klaren Quellen einige Berichte über den wahren Stand der Dinge in Ungarn mitzutheilen; das auf dem politischen Horizont Ungarns jetzt beherrschende Himmelszeichen, das erste unter allen, aber muß für seine ihm anvertrauten Landesfinder äußerst zarte Fürsorge tragen, denn es hat durch einen Federzug der verhassten Agramerin und Allen ihres Gleichen die Freude benommen, die Augen der Welt auf einen schamhaft geheim gehaltenen Punct seines Böglings der magyarischen Freiheit, leiten zu können. Mit der letzten Post nämlich erhielten wir unter gedrucktem Couvert, statt des bisher erschienenen

„Figyelmező“, — dem einzigen Blatte in Ungarn, das trotz aller Drohung und persönlichen Angriffen stets die Wahrheit berichtete — ein gedrucktes Blättchen, darauf stand: „Meine verehrten Leser erwarten in Zukunft umsonst den „Figyelmező“, denn der ist vorgestern Abends auf höheren (verstehe Kossuth's) Befehl verboten worden. Die Gründe dafür wird der „Közlöny“ mittheilen; meine verehrlichen Leser mögen denselben Folgsamkeit und Glauben schenken, denn dieselben sind das Resultat der Berathungen einer zahlreich besuchten Versammlung der Journalisten der Hauptstadt und mehrerer Repräsentanten, unter dem Vorstehe des Mitgliedes des Landes-Vertheidigungsausschusses, Lab. Madarász. Auch hierdurch mögen sie beweisen, daß sie meine Leser waren. Damit sie jedoch nicht vielleicht geheimzuhaltende Gründe vermuthen, will ich ihnen eine der Hauptursachen angeben, und diese ist: daß mein bisheriger Lizenzbrief, auf Grund dessen meine Zeitung bis nun erschien, nicht mehr für genügend befunden wurde, und ich demnach, in so lange ich die fünftausend Gulden Caution in barem Gelde nicht erlege, mein Blatt nicht herausgeben darf; daß ich aber bei der Journalistik so viel nicht erwerben konnte, ist allbekannt. Uebrigens scheint es mir selbst, daß mein Blatt nicht für die gegenwärtige Zeit paßte. Dsen, 13. Dec. 1848. Carl Wida.“ — Das also ist die Kossuth'sche Freiheit, Brüderlichkeit? das die hochgepriesene Pressfreiheit? Nein, Tyrannei, Barbarei, Terrorismus, Parteihaß; am meisten aber die Furcht vor Aufdeckung der Frevelthaten der Männer, die gegenwärtig Ungarn terrorisiren, leuchtet aus derlei Verordnungen, was aus dem Umstande noch gewisser wird, daß die Redaction des „Kossuth hírlapja“ im Besitze aller Zeitungen und sonstigen Blätter Oesterreichs, des Auslandes und Croatien ist, während dieselben allen andern Redactionen ohne Ausnahme, selbst den grellst demokratischen, magyarischen, auf Befehl des gütigen Präsidenten Kossuth vorenthalten werden.

Kriegsschauplatz aus Ungarn.

Das „Abbl. zur Wien. Btg.“ vom 19. December bringt folgenden Correspondenzbericht aus Somerein vom 17. December: Ich eile, Ihnen einige Details über die Operationen des rechten Flügels der k. Armee zu geben, welche freilich keinen andern Werth haben mögen, als daß sie wahr sind, weil sie durch einen Augenzeugen niedergeschrieben wurden. — Am 16. um 8 Früh passirten sämtliche Truppen des Banus von Croatien die Leitha und besetzten, ohne einen Feind zu sehen, die Höhen von Podsurth. Als sich starke feindliche Colonnen mit ungefähr 3 Batterien bei Neudorf und Parendorf zeigten, entspann sich schnell ein Gefecht, während welchem der Parendorfer Meierhof durch die Magyaren angezündet wurde, und endlich der Rückzug derselben in die schleunigste, unregelmäßige Flucht ausartete. Parendorf selbst war vom ungarischen G. M. Grafen Zichy besetzt, welcher zwei Bataillone Honvéd, 1 Bataillon von Preußen-Infanterie, 1 Bataillon Bata und 4 Escadrons Husaren commandirte. Als unsere Colonnen Parendorf passirten, lagen dort 20 Todte und fast eben so viele Verwundete, eine Kanone war demonstirt und ein Munitionswagen erbeutet, ein Officier und etwa 30 Mann gefangen. Der Banus von Croatien ertheilte dem Chef seines Generalstabes, dem General Zeißberg, den Auftrag, den Feind rascher zu verfolgen, während er mit seiner ganzen Macht als seine Unterstützung folgen wollte. Hindernisse des Terrains waren die Ursache, daß General Zeißberg den Feind erst in der auf der Parendorfer Heide liegenden Colonie Kasimir erreichte, welche derselbe mit Infanterie, Artillerie und zwei Divisionen Husaren stark besetzt hielt. G. M. Zeißberg rückte schnell mit seinem Geschütze vor, schnitt mit der Cavallerie dem Feinde den Weg nach Wieselburg ab, wernach sich derselbe über Frauenkirchen zurückzog, jedoch ein großer Theil desselben vom Hauptcorps getrennt wurde. Die plötzlich eintretende finstere Nacht machte jede Verfolgung unmöglich. Zwei Escadrons von Kaiser Franz Joseph haben sich bei diesem Gefechte besonders ausgezeichnet. Von beiden Seiten waren

mehrere Töbte, allein wir zählen heute über 80 magyarische Gefangene.

Mähren.

Kremfier, 15. December. Am gestrigen Abende veranstaltete ein Theil der Reichsversammlung eine Beseda zu Ehren der serbischen Deputation in den hiesigen Badhauslocalitäten. Man sprach sogar von einem großartigen Fackelzuge, der jedoch unterblieb. In die Details der Feierlichkeit selbst einzugehen, sind wir nicht im Stande, da uns nicht die Gelegenheit geboten war, derselben anzuwohnen.

Hier erzählt man sich, daß einige Bauern aus der Hanna bei Sr. Majestät in Olmütz eine Audienz gehabt hätten, um die Gewißheit zu erlangen, ob es bei der Aufhebung der Robot sein Bewenden habe.

Seine Majestät soll dem Sprecher die Hand gereicht und die Versicherung gegeben haben, daß jede Besorgniß in dieser Beziehung ganz ungegründet wäre.

Nach der Sitzung am nächsten Donnerstag dieses Monats soll das Reichstagsbureau gesonnen seyn, die Berathungen der Kammer auf 14 Tage der eintretenden Weihnachts- und Neujahrsfeier wegen zu vertagen.

Reichstags-Bericht.

Donnerstag den 14. December. Vorsitzer: Präsidant Smolka. Auf der Ministerbank: Bruck, Thinnfeld, später Krauß und Stadion. Das Protocoll wird verlesen. Petranovich erhebt den Einwurf, daß nicht sämtliche Abgeordnete Dalmatiens die Interpellation, bezüglich der Ernennung des Bansk von Croatien zum Civil- und Militär-gouverneur von Dalmatien, unterschrieben; er wenigstens habe keinen Theil daran.

Auf Antrag Strobach's wird beschlossen, alle Abgeordnete Dalmatiens, die Theil genommen, namentlich anzuführen. Die Abtheilungen haben die Berathung über die Grundrechte beendigt, der Finanz-ausschuß hat seinen Bericht über den Antrag des Finanzministers in Druck gelegt. Fischer, Gouverneur von Oberösterreich, Sejka, Hemmerlitz und G. Hawliczek haben ihr Mandat niedergelegt. Urlaube werden bewilligt.

Fischer Alois spricht unter lautem Beifalle einige Abschiedsworte, worin er sich für eine selbstständige Verwaltung Salzburg's verwendet.

Die Fortsetzung der dritten Lesung der Geschäftsordnung wird vorgenommen.

Bemerkenswerth ist eine Aeußerung des Ministers des Innern. Wenn der Minister als Abgeordneter spreche, so dürfe er keinen geschriebenen Vortrag ablesen; spreche er aber im Namen des Ministeriums, so müsse er nicht seine Meinung, sondern die des Gesamtministeriums genau wiedergeben. Es sey also besser, wenn er die dort gefaßten Beschlüsse vorlese; sonst müßte er sie auswendig lernen.

Im Verlaufe der Sitzung wurde das Capitel, welches von der Redeordnung handelt, beendigt; hierauf folgten Berichte des Petitionsausschusses, unter denen auch eine Adresse der „Siebenbürger Sachsen an den Reichstag.“

Lombard. Venetianisches Königreich.

Nachrichten aus Mailand vom 14. Dec. melden die Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät, des Kaisers Franz Joseph, durch den Marschall Grafen Radetzky auf eine glänzende Weise. Sämtliche Truppen umlagerten den Domplatz, und der Erzbischof hielt ein feuerliches Te Deum, welchem zur Ueberraschung der Deutschen viele Mailänder beizuwohnen. Der Marschall hielt nach abgehaltenem Gottesdienst Revue, und erließ einen Tagesbefehl an die Truppen, der von denselben mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Römische Staaten.

Ein italienisches Journal, berichtet die „Gazzetta di Milano“ vom 11. Dec., theilt folgende Details über die Umstände, welche der Ermordung des Grafen Rossi vorangingen, mit.

Gegen Mittag wurde ein frommer Geistlicher, der gewöhnlich in der Paulskirche zur Beichte ging, ge-

beten, sich eiligst nach Santa Maria zu verfügen, wo Jemand ihn sehnlichst zu sprechen wünschte. Der Geistliche ging dorthin, wo ein Mann sich ihm näherte und sagte: Der Graf Rossi wird auf der Treppe der Deputirtenkammer ermordet werden; es ist daher keine Zeit zu verlieren, ihm dieses zu melden. Er setzte ihn in Kenntniß von allen Umständen des Planes der Verschwornen, und bat ihn, alles Mögliche zu thun, um das von denselben beabsichtigte Verbrechen zu vereiteln. Der Geistliche ging eiligst nach dem Quirinal-Palaste, wo er den Minister antraf, eben als er in den Wagen steigen wollte. Er erzählte die ihm gemachte Entdeckung und rieth ihm, sich nicht zu entfernen. Der Minister bedachte sich ein wenig und antwortete hierauf: „Die Sache des Papstes ist die Sache Gottes; ich werde weiter fahren.“

Der Wagen setzte sich in Bewegung und der Geistliche ließ ihn noch ein Mal anhalten, um einen letzten Warnungsversuch zu machen. Nach einem Augenblicke Bedenken, sagte Graf Rossi: „Es ist meine Pflicht, ich will sie erfüllen“ und fuhr ab.

Eine Viertelstunde nachher war er nicht mehr!

In der Sitzung des hohen Rathes am 4. Dec. las der Graf Strozzi, Berichterstatter der Commission, die mit der Abfassung der Adresse an Se. Heiligkeit, den Papst, beauftragt war, diese Adresse vor, die folgendermaßen lautet:

Heiliger Vater!

„Kaum hatten wir die schnelle Abreise Ihrer Heiligkeit aus dieser Stadt Rom vernommen, als tausendfältige verschiedene Gefühle unsere Gemüther dergestalt beunruhigten, daß wir es mit Worten nicht auszusprechen vermögen. Da wir aber jene Geistesruhe wieder erlangt haben, die in diesen wichtigen Umständen so nothwendig ist, können wir unseren Herzen den Ausdruck jener Gefühle der größten Dankbarkeit und loyalen Unterthänigkeit nicht versagen, welche die Söhne an den Vater, die Unterthanen an den Fürsten knüpfen.“

„Und damit kein Zweifel über diese unsere Ehrfurchtsbezeugung obwalte, haben wir unter uns beschlossen, zweien Räten im Verein mit den Deputirten des Kirchenstaates den ehrenwerthen Auftrag anzuvertrauen, persönlich Ihrer Heiligkeit die heiligste und ehrfurchtsvollste Bitte vorzutragen, die wir im Namen aller Orden der Stadt und des Kirchenstaates an den menschenfreundlichen Fürsten, an den Papst, das Kirchenoberhaupt der katholischen Einheit, an den Repräsentanten der Religion des Friedens, der Liebe und der Verzeihung richten, dem Wunsche der sehnlichst erwarteten Rückkunft unter uns zuvorzukommen.“

„Heiliger Vater, möge die Stimme des Volkes zu Ihrem Herzen dringen, um Sie zurückzuführen nach jenem Orte, von wo aus zum allgemeinen Nutzen so viele freisinnige Institutionen uns verliehen wurden, die noch herrlicher und glänzender erscheinen werden durch jene neue Wohlthat, um die, niedergebengt zum heiligen Fußstufte, der hohe Rath inbrünstig ansieht.“

Diese Adresse wurde von der Versammlung mit großer Majorität angenommen.

Die „Epoca“ vom 8. Dec. meldet: „Wir erhalten in diesem Augenblicke (11 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts) Nachrichten von dem Erfolge der an Se. Heiligkeit, den Papst, von den Kammern und dem Municipium in Rom abgesandten Deputationen.“

Als die Deputirten an der Gränze ankamen und über ihre Qualification befragt wurden, erhielten sie von den königlichen Commissären, die sich dort befinden, die Weisung, daß sie bestimmte Befehle haben, Niemanden passieren zu lassen, der sich als Deputirter zum Papste verfügen wolle.

Da aber die Deputirten sich für überzeugt hielten, daß dieser Befehl nicht von der constitutionellen königlichen Regierung in Neapel herrühren, auch vom Papste nicht bekannt oder gebilligt seyn konnte, sandten sie augenblicklich einen Courier nach Gaeta ab, der den Auftrag hatte, sich in den Palast oder in das Castell, wo der Papst residirt, zu verfügen, und ihm die schriftliche Anzeige zu übergeben, daß die beiden legislativen Kammern und das römische Muni-

cipium durch ihre Deputirten Sr. Heiligkeit, dem Papste, den Wunsch ausdrücken wollten, in Seine Staaten zurück zu kehren.

Als dieses geschehen war, erwarteten sie in Terracina die Antwort auf ihre Sendung.

Diese kam auch in einer von dem Cardinale Antonelli unterzeichneten Depesche an. Es heißt in derselben, daß Se. Heiligkeit, der Papst, indem er die an ihn abgesandten ehrenwerthen Deputirten nicht empfangen könne, er ihnen wissen lasse, daß er bereits durch sein Breve vom 27. Nov. für die Erfordernisse Roms und des Staates gesorgt habe, und daß er hoffe, daß die himmlische Barmherzigkeit bald über die Häupter seiner Völker herabsteigen werde.

Nach solcher klaren und deutlichen Erwiderung blieb den Deputirten nichts weiter übrig, als unverrichteter Sache wieder nach Rom zurückzukehren.

Die „Gazzetta di Milano“ vom 14. December meldet: Giuseppe Mazzini, im Gefolge mehrerer seiner Spießgesellen, unter welchen auch Pietro Leopardi, Ricciardi u. sich befinden, sind vor einigen Tagen in Rom angekommen.

Königreich beider Sicilien.

Ein Schreiben in der „Gazzetta piemontese“ aus Neapel vom 2. December meldet: Die königl. Familie ist in der Nacht vom 29. auf den 30. November nach der Hauptstadt zurückgekehrt, da der Papst den Entschluß gefaßt hat, für jetzt in Gaeta zu verbleiben. Die Militär- und Civil-Behörden dieser Provinz, sämtliche Staats-Minister, der Admiral Baudin, der in Neapel accreditirte französische und spanische Minister, haben sich Alle nach Gaeta begeben, um dem heiligen Vater ihre Huldigungen darzubringen. Man glaubt, der König und die königliche Familie werden am 5. d. M. wieder in Gaeta eintreffen.

Das „Giorn. const. delle due Sicilie“ meldet aus Gaeta vom 1. December: Der Senat in Neapel verfügte sich nach Gaeta zum Papste Pius IX., der auf die Anrede des Präsidenten folgendermaßen antwortete:

„Der Besuch, den Sie mir im Namen eines Theiles der Bevölkerung von Neapel abstatten, ist mir um so erfreulicher, da er mir zeigt, wie sehr, ungeachtet meiner gegenwärtigen Lage, Sie die Zuneigung für meine Person und unsere heilige Religion bewahrt haben. Was kann ich, in dem Zustande der Isolirung, in dem ich mich befinde, für Sie anders thun, als den Allmächtigen anzuflehen, daß er seinen Segen über Sie, Ihre Familien, über alle Einwohner Neapels, über Ihren erlauchten, katholischen und frommen Souverän und über alle Mitglieder der königlichen Familie verbreite, und daß er auch in seiner Gnade Ihnen jenen Frieden und jene Ruhe verleihe, welche alle rechtliche Leute so sehr zu schätzen wissen, und deren wir so sehr bedürfen. Ich hoffe, daß diese Augenblicke der Widerwärtigkeiten sich nicht verlängern werden, und die Huldigung, die Sie mir im Unglücke darbrachten, wird meinem Gedächtnisse stets vorschweben. Beten auch Sie, und unsere Wünsche für unsere gemeinschaftliche Tröstung werden erhört werden.“

Der heilige Vater richtete hierauf an jedes Mitglied Fragen über die Gemeinde-Administration in Neapel und reichte der Deputation alsdann die Hand zum Kusse dar.

Frankreich.

Paris, 13. December. „Es lebe der neue Kaiser!“ das ist der Ruf, welcher die Straßen der Stadt erfüllt. „Es lebe Napoleon!“ Die französische Republik wird in Kurzem den „demokratischen Kaiser“ als ihr Haupt begrüßen, d. h. die französische Republik wird in Kurzem durch einen einzigen Blick in ihre riesigen Wahllisten erkennen, daß sie nicht ist. Nie wird ein Volk unzweideutiger gegen das Ergebnis einer „glorreichen“ Revolution protestirt haben. Aber was will denn das Volk? Will es reuig unter die alte Herrschaft zurückkehren? Will es die glorreichen Tage des „großen Kaisers“ wiedersehen unter dem kleinen Kaiser? Wir wissen nicht, was es will; wir wissen

nur, was es nicht will, und das ist die Re-publik.

Alle Erwartungen, selbst der blindesten Anhänger L. Buonaparte's, sind weit überflügelt. So viel wir jetzt von Paris und verschiedenen Theilen des Landes wissen, ist es wahrscheinlich, daß Buonaparte wenigstens $\frac{2}{3}$ der sämtlichen Stimmen erhält.

Die Buonapartisten, die Philippisten, die Legitimisten jubeln, die Republikaner sind starr über die enormen Ziffern für Buonaparte, welche stündlich aus der Telegraphenkammer gemeldet werden; die Socialisten, Communisten und Anarchisten meinen, das Ende aller Tage sey noch nicht gekommen.

Das Cavaignac'sche Cabinet kann als aufgelöst betrachtet werden. Sämtliche Minister, den für Staatsbauten, Vivien, ausgenommen, empfangen nicht mehr. Die Nationalversammlung, von der Nothwendigkeit geleitet, das Provisorium so rasch als möglich zu beenden, hat ihre Wahlprüfungscommission beauftragt, ihr Bericht zu erstatten, sobald sämtliche Wahlprotocolle aus den Departements eingetroffen sind, und beschloßen, den Präscienten sofort zu proclamiren, wenn ein Candidat eine solche Stimmenzahl vereinigt, daß die algierischen und corfischen Abstimmungen keine Aenderung hervorbringen

können. Die Commission wird nun täglich von 11 bis 3 Uhr arbeiten. Die Nationalversammlung hat dem neuen Präsidenten das Elysee-Nationale zur Wohnung bestimmt. — Marschall Bugeaud ist in Paris eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

Der englische „Globe“ berichtet Folgendes über Louis Philipp und seine Familie: Der Erbkönig und seine Familie reistoren, aus Gesundheitsrück-sichten, immer noch im „Star- und Garter-Hotel“ in Richmond. Die Gesundheit des Königs ist vollkommen wieder hergestellt, aber die Königin, obgleich auch sie wieder genesen ist, verläßt doch ihre Gemächer noch nicht. Die drei königlichen Prinzen und ihre Familien bewohnen dasselbe Hotel. Obgleich keine formelle Einladungen erlassen wurden, so ist doch der Besuch von vornehmen Franzosen sehr zahlreich. Das Gedeck für die Mittagstafel ist für 30 oder 40 Personen. Nichts kommt der Einigkeit gleich, die in dem Familienzirkel der königlichen Exilanten herrscht. Louis Philipp und seine Gemahlin werden von den Gefährten ihres Exils und von der Dienerschaft als „König und Königin“ titulirt.

Louis Philipp macht täglich in einem einspännigen Wagen eine Spaziersfahrt von mehreren

Meilen und da am Samstag das Wetter sehr schön war, wurde die Fahrt bis es finster wurde, verlängert. Sein Freund und Unglücksgefährte, der General Gabbannes, begleitet ihn gewöhnlich. Mehrere Edelleute, die, als er von der Spaziersfahrt zurückkehrte, zugegen waren, erstaunten über sein gesundes und kräftiges Aussehen und mit welcher Leichtigkeit er, trotz seiner 76 Jahre, die Stiege hinaufging. Er schien in der besten Laune. Seitdem er Frankreich verließ, ist er magerer geworden und geht etwas gebeugt. Sein Geist ist noch ungeschwächt und er nimmt lebhaften Antheil an allem, was in Frankreich vorgeht. Hr. Guizot stattet ihm öfters einen Besuch in Richmond ab.

Einladung.

Die P. T. Mitglieder des bürgerl. Schützen-Vereines werden in Kenntniß gesetzt, dass Sonntag den 24. d. M. in der bürgerl. Schiessstätte um halb 8 Uhr die gewöhnliche Abendunterhaltung, in Verbindung mit der Production des rühmlichst besprochenen und ausgezeichneten Violin-spielers, Herrn Louis Eller, Statt finden wird.

Von der Direction des bürgerl. Schützen-Vereines in Laibach am 23. December 1848.

Verleger: Ign. Al. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Rordesch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börse = Bericht

aus Wien vom 19. December 1848.

Unter dem Eindrucke der neuesten Siegesnachrichten vom ungarischen Kriegsschauplatz war die Börse sehr günstig gestimmt. Bei lebhaftem Geschäft blieben sich sämtliche Kurse etwas höher — 5 c/o Metalliques gingen auf 80 und Nordbahn auf 100 — 100 1/4 und schlossen zur Notiz.

Nach der Börse blieben die Notirungen: 5 o/o Metall. 79 9/16 — 79 5/8. Bankactien 109 1/2 — 1100 Nordbahnactien 99 5/8 — 99 3/4. Vloagnier 96 — 97. Mailänder 66 — 66 1/2. Pesther 67 1/2 — 68 u. Livorner: 66 — 66 1/2.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Am 18. December.

Hr. Anton Freiherr v. Codelli, — u. Hr. Carl Graf v. Hohenwart, ständ. Deputirte, — u. Hr. Johann Gutmann, Magistratsrath; alle 3 nach Wien. — Hr. Joseph Stella, Agent, von Wien nach Triest. — Hr. Anton Masch, Besizer, von Triest nach Wien.

Den 19. Hr. Golemores, Handelsmann, von Triest nach Agram. — Hr. Anton Janel, Beamte, von Triest nach Graz. — Hr. Peter Larnouk, Handlungsagent, von Triest. — Hr. Ludwig Mark, Handelsmann, von Neustadt nach Wien.

Den 20. Hr. Simonovicz, — u. Hr. Jacob Golemowieser, Kaufleute; beide von Wien nach Triest. — Hr. Joseph Kaspar, Magister der Pharmacie, von Wien nach Mailand. — Hr. Franz Vittorelli, Handlungs-Commissionär, nach Mailand. — Hr. Lucas Monti, Handelsmann, von Wien nach Mailand.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 15. December 1848.

Dem Johann Gayer, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Sohn Johann, alt 10 Jahre, in der Pelana-Vorstadt Nr. 34, an der Bauchwassersucht. — Dem Herrn Benzel Reichinger, k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltungs-Consipisten, sein Kind Anton Hugo, alt 7 Monate, in der Stadt Nr. 38, an Convulsionen. — Matthäus Jantsche, Institutgarmer, alt 86 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 36, an der Entkräftung. — Dem Herrn Joseph Mauser, Gastgeber und Getreidhändler, seine Tochter Anna, alt 19 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 37, an der Lungentuberculose. — Dem Hrn. Nicolaus Erbeschnek, Buchdrucker-Gehilfen, sein Kind Carl, alt 3 1/2 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 97, an Convulsionen.

Den 16. Lorenz Koschier, Tagelöhner, alt 30 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Abzehrung.

Den 18. Dem Hrn. Vincenz Werhouscheg, bürgerl. Sattlermeister, sein Kind Joseph, alt 3 1/2 Monate, in der Capuziner-Vorstadt Nr. 62, an der Lungenentzündung.

Den 19. Bartholomäus Krammer, Tagelöhner, alt 53 Jahre, in der Carlstädter-Vorstadt Nr. 7, an der Auszehrung.

Den 20. Dem Anton Smreker, Tagelöhner, sein Kind Franziska, alt 11 Wochen, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 12, an Schwäche.

Nachstehende

wünschen zum neuen Jahre 1849 allen ihren hochverehrten Gönnern und Freunden Glück und Segen von Gott dem Geber alles Guten, und haben sich durch Lösung der Neujahrs-Billeten für die Armen von allem sonst üblichen Neujahrswünschen losgesagt.

Anmerkung. Die mit Sternchen Bezeichneten haben sich durch Abnahme besonderer Erlaßkarten auch von den Glückwünschen zu Geburts- und Namensfesten für das Jahr 1849 losgesagt.

* Seine kais. Gnaden, der Hochw. Hochgeborene Herr Anton Alois Wolf, kais. Hofrath von Laibach, Sr. k. k. Majestät geheimer Rath etc. etc.
Herr J. N. Suppantitsch, Handelsmann.
Frau Marie Suppantitsch.
* Herr Peter Schuber, Localkaplan in Mauniz.
* „ Pfarrer Andreas Lischer in Messelthal.
* „ Professor Lischer.
* Frau Johanna Lischer, dessen Gattin.
* „ Katharina Kanizan, Handelsmanns-Witwe.
* Fräulein Mathilde Kanizan, deren Tochter.
Frau Katharina Alton.
Herr Alex. Pfaffenberger, k. k. Hauptmann von Prinz Hohenlohe-Langenburg 17 Inf. Reg. in Mailand
* „ Dr. Verbig, jubil. Professor.
* „ Gubernial-Secretär Glöser.
* „ Major Glöser.
* „ Jacob Lucas Wurja, k. k. Prov. Staatsbuchh. Rechnungs-Offizial, und Gattin.
* „ Dr. Max Wurzbach, sammt Frau und Tochter.
* „ F. Stuchlik, D. R. D. P.
* „ Eduard Freiherr v. Schweiger, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant.
* Frau Eleonore Frein v. Schweiger, geb. Vicomtesse Quabek.
* Herr Kreisphysiker Dr. Ludwig Nagy und Frau. Der wohlbeherrschte Ursuliner-Convent zu Laib.
* G. K. B. zu L.
Herr Joseph Glöbichnik, Katechet.
* „ Georg Dollner, k. k. jubil. Professor.
* „ Ubrer, Polzei-Director.
* Frau Therese Ubrer, dessen Gattin.
* Herr Julius Wurzbach, Dr. der Rechte.
Frau Theresia v. Rusf.

Herr Simon Praprotnik in Obergurk
Frau Josephine Praprotnik, geborne Steinbauer, in Obergurk.
* Herr Gubernialrath Dr. Ladinig.
* „ Ferdinand Jamnig, Cameral- und Kriegscassier, sammt Familie.
* „ Gustav Heimann, sammt Familie.
* Frau Vicenzia Irbar.
* Herr Joseph v. Fraidang.
* „ Wolfgang Ginzler, sammt Gattin.
* „ Domherr Pauschel.
* „ Pfarrer Blazung in Maklas.
* „ Johann Zach in Wien.
Frau Josephine Eberl, Advocaten-Witwe.
Herr Dr. Anton Rudolph.
Frau Albine Rudolph, geb. Stöckl.
* Katharina Hauptmann, Beamten-Witwe.
* „ Franziska v. West, sammt Familie.
Herr Friedrich v. Gasperini, sammt Frau.
* „ Georg Kriskaj, Localist in Morobiz.
* „ Janaz Bernbacher.
* Frau Josepha Bernbacher, dessen Gattin.
* Herr Franz Xav. Zellouscheg, Canonicus in Neustadt.
* „ Alois Waser, sammt Gattin.
* Frau Maria Hellmayer.
* Herr Franz Hieng und Gattin
* „ Joseph Vidiz, Magistratsbeamte, f. Gemahlin.
* „ Blasius Verbouz, sammt Gemahlin.
Frau Rosalia Eger, sammt Familie.
Herr Carl Beckmann, Factor der Eger'schen Buch-druckerei.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Ignaz Al. Kleinmayr in Laibach ist zu haben:

Aurora, Taschenbuch 1849. Wien. 1 fl.
Gedenke mein. Taschenbuch 1849. 18. Jahrgang. Mit 6 Stahl-sichen. Wien. 3 fl. 12 kr. C. M.